

erweisen, das oft verblüffend rasch und einfach den Zugang zur Lösung verzwickt erscheinender Fragen aufschließt.

Diese neue Begründung und die, meines Wissens erstmalig in der neueren sozialen Literatur, konsequent durchgeführte Anerkennung und Anwendung des Gesetzes der sozialen Subsidiarität — in der Epoche der Totalitarismen von größter Bedeutung — lassen allein schon das Werk als eine durchaus selbständige, in ihrer Breite und Tiefe imposante Denkarbeit des gelehrten Priesters erkennen. Dazu kommt, daß der Autor diesmal sein ganzes Bemühen auf die positive Begründung und Erläuterung des Naturrechtes konzentriert und nur so im Seitenblick die Irrtümer von Rechts und Links aufzeigt und abtut. Der Leser deutscher Zunge, seit vielen Jahren in eine geistige Hühnerstall-Existenz eingezwängt, wird besonders dankbar sein für die ausgiebige Verwertung des Schrifttums der Französisch und Englisch sprechenden Kulturkreise.

Auf Einzelfragen einzugehen, ist bei der Überfülle des behandelten Stoffes völlig unmöglich. Bemerkt sei aber, daß die Erörterung bis zu den allerjüngsten Problemen vorstößt; so finden wir u. a. eine ethisch-kritische Würdigung der UNO, grundsätzlich klare Darlegungen über Freiheit und Planung in der Wirtschaft, Ausführungen über Weltwährung und Weltregierung, über „Politik und Vollbeschäftigung“. Wenn trotzdem nicht alle Wünsche erfüllt sind, so liegt dies in der Tücke der schier unübersehbar gewordenen Materie. So hätten z. B. gerade wir Österreicher gerne eine eingehendere prinzipielle Stellungnahme zum Wohnungsproblem vernommen. Auch eine Orientierung über das Wesen der Caritas und ihre Abgrenzung zur Sozialbewegung wäre aktuell gewesen. Diese kleinen Lücken werden uns wohl auch an das harte persönliche Schicksal des Verfassers erinnern, der bis heute fern von seiner österreichischen Heimat leben muß.

Ohne Prophetengabe läßt sich voraussagen: „Der Meßner“ wird für ein Dezennium, wenn nicht für noch länger, das Standardwerk über die sozialen Probleme sein. Wer tiefer in diesen modernsten Fragenkomplex eindringen will, kann ihn nicht entbehren, und wer nur gelegentlich in einer Einzelfrage sichere Orientierung sucht, wird ihn so lange vermissen, bis er ihn erworben hat, zumal der umfangreiche und sehr verlässlich gearbeitete Index ihn zu einem ausgezeichneten Nachschlagebuche macht.

Dem Tyrolia-Verlage muß es als großes Verdienst gutgeschrieben werden, daß er dieses Buch übernommen und in kostloser Ausstattung herausgebracht hat.

Schönering (O.-Ö.).

Pfarrer Rudolf Hausleithner.

Synopse der drei ersten Evangelien. Mit Beifügung der Johannese-Parallelen. (IV u. 215). Regensburg 1949, Verlag Friedrich Pustet. Halbleinen geb. DM 13.80, kart. DM 11.50.

Der Verfasser bezeichnet im Vorwort das Werk als eine Ergänzung zu seiner Übersetzung und Erklärung der synoptischen Evangelien im Regensburger Neuen Testament. Ob ihrer wissenschaftlichen und drucktechnischen Vorzüge wird aber diese Synopse auch als selbständiges Werk sich viele Freunde schaffen.

Wir finden die drei synoptischen Evangelien vollständig und fortlaufend spaltenweise nebeneinandergestellt, in großem und sauberem Druck, durch einprägsame Überschriften unterteilt und in einer Übertragung, die wissenschaftlichen Fleiß und tiefe Einfühlung in das synoptische Problem verrät. So erspart die

Benützung des Werkes das Nachschlagen der Parallelstellen, erleichtert das Verständnis der Perikopen und vermittelt einen plastischen Überblick über das Lebenswerk des Erlösers. Ein ausführliches Parallelen- und Stellenverzeichnis (S. 1—13), gediegene kurze Anmerkungen zu den 272 Unterabschnitten und zahlreiche, im Text vermerkte Hinweise auf alttestamentliche Schriftstellen erhöhen die Verwendbarkeit des Buches.

Wer mit dieser Synopse arbeiten gelernt hat, wird sie als unentbehrliches Hilfsmittel nicht mehr weglegen, mag er sich ihrer nun als Wissenschaftler, Studierender oder praktischer Seelsorger bedienen.

Stift St. Florian.

Johannes Zauner.

Über das Ende der Zeit. Eine geschichtsphilosophische Meditation. Von Josef Pieper. (Hochland-Bücherei). (192). München 1950, Kösel-Verlag. Leinen geb. DM 6.80.

Das Buch behandelt einen Gegenstand, der jeden denkenden Menschen angeht und von dem auch Christus gesprochen hat. Es will den Trost aufzeigen, den der geoffenbarte Glaube dem Menschen in kritischen Zeitaläufen gewährt. Ein gutes Beispiel hiefür ist das Rundschreiben der beiden Generale des Dominikaner- und des Franziskanerordens aus dem Jahre 1255, die, gestützt auf Joachim de Floris, die Gründung der beiden Bettelorden als ein Vorzeichen des Weltuntergangs ansahen. Zur selben Zeit bereitete sich Thomas von Aquin auf sein Lehramt vor.

Als störend empfindet man an dem Buch Piepers den übermäßigen Gebrauch der eckigen Klammern im Text, dann die vielen Fremdwörter, welche sich zum großen Teil leicht verdeutschen ließen. Daneben laufen neue deutsche Wörter wie: Verkahlung, Vernichtung, Verschwierung u. a. Schade auch, daß Giambattista Vico so rasch abgetan wird. Man könnte seine Ansichten mit schönen Beispielen belegen, u. a. mit dem übersehenen Gerhoh von Reichersberg (gest. 1169), der in zwei vor Joachim de Floris erschienenen Schriften den Antichrist in Friedrich Barbarossa und den von ihm aufgestellten Gegenpäpsten erblickte. Auch die Herz-Jesu-Verehrung hat nach den an die hl. Margareta Maria Alacoque ergangenen Offenbarungen eschatologischen Charakter.

Stift St. Florian.

Dr. Adolf Kreuz.

Von Petrus bis Pius. Bilder aus der Kirchengeschichte. Ein Werk- und Lesebuch. Von Stephan Berghoff. 8° (312). Regensburg 1949, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 6.50. Halbleinen DM 7.80.

Der Verfasser bietet hier eine Kirchengeschichte, in der er in 25 Kapiteln das Wachsen und Werden des Gottesreiches auf Erden in gedrängter Form aufzeigt. In lebensnaher Gestaltung läßt er das Leben und Wirken bekannter geschichtlicher Größen erstehen, die ihrer Zeit den Stempel aufdrückten, ohne dabei die pragmatische Seite der Darstellung zu vernachlässigen. Bei Kirchengeschichten dieser Art kommt es ja weniger darauf an, wieviel gesagt wird, sondern wie es gebracht wird. In dieser Hinsicht hat Berghoff eine glückliche Hand. Seine Schreibweise ist zügig, klar und packend. Bei dem noch immer herrschenden Mangel an Lehrbüchern wird vorliegendes Werk vor allem den Katecheten in den Haupt- und Fortbildungsschulen sowie den Jugendführern gute Dienste leisten. Aber auch als Hauslektüre wird diese Arbeit, die der Verfasser selbst als „Werk- und Lesebuch“ bezeichnet, viel